

fen wenn die Sträußchen auch herunter sind, so habe ich doch noch die Ruthen zu Hause! Wenn Ihnen davon Etwas zu Verlangen steht, so haben Sie die Güte, mich morgen in der Frühe vor Sieben Uhr zu besuchen. Ich wohne in der Jungfernhaid No. 9, vorn heraus, Velleetage.

Dritter Act.

Lucrezia's Wohnung.

Lucrezia. Stürmischer Freund, meine Liebe ist höher als die Ihre. Ich weiß, daß ich verkannt werde. Man sagt mir nach, ich sei eine Coquette im unangenehmsten Sinne des Wortes; mein Inneres sei leer an Wahrheit und Gemüth und an allem Edlen. Mein ganzes Thun sei Wucher. Mein scheinbarer Leichtsinn sei nicht einmal Leichtsinn; bei mir sei Alles Speculation. Von Weiblichkeit könne nicht mehr die Rede sein, und jede süße Einfalt und Natürlichkeit wären durch meine Künste und durch meinen Schacher so weit vertrieben, daß ich nicht für mich allein im Zimmer natürlich husten könnte. (lächelnd) Ich bin erhaben über solche Vorwürfe. Nur ein Mal

Könnten sie mich schmerzen (ihn zärtlich anblickend): wenn sie auch bei Ihnen, edler Freund, wenn sie auch bei Ihnen den leisesten Glauben gefunden hätten.

Ein Virtuoz. Ich glaube Ihnen, aber. . . .

Lucrezia. (die Hand auf ihr Herz legend) Lassen Sie mir meine Unschuld, lassen Sie mir mein ruhiges, stolzes Bewußtsein: die einzige Waffe, welche ein Weib der verläumberischen Welt gegenüber führen darf. Ja, ich verehere, ich liebe Sie als einen Freund im höchsten Sinne! Aber sobald Sie über diese Schranken treten, haben Sie mich verloren.

Virtuoz. Was glauben Sie von mir? Nur Ihre reine Seele hat mich an Sie gezogen.

Lucrezia. Greifen Sie in die Saiten, Freund! Lassen Sie diese aussprechen, was unsere ungetrübten Herzen empfinden. Spielen Sie!

Virtuoz. Mit Vergnügen! (er thut's)

Im Entrée.

Virtuoz. (zum Diener Lucrezia's, der ihm Mantel und Hut reicht) Hier, mein Lieber! (er gibt ihm einen Louisd'or)

Diener. Der gnädige Herr sind zu generös! Womit habe ich das verdient?

Virtuoz. Das Instrument Ihrer Herrin ist schon sehr verbraucht. Ich werde ihr morgen ein neues schicken, ganz früh. Sorgen Sie dafür, daß es der Ueberraschung wegen aufgestellt werde, bevor sie aufsteht. Adieu!

Elegantes Zimmer im Hôtel de Russie.

Franz Liszt. (sitzt vor einem Schreibtische, Briefe lesend) Bittschriften, nichts als Bittschriften! Beim Himmel, ich bin wohlthätig genug; kein König gibt so viel! Aber in diesem Berlin scheint bittere Armuth zu herrschen. Ja, ja!

Diener. Madame Peske wünscht ihre Aufwartung zu machen.

Franz Liszt. Madame Peske? — O, ich habe gar keine Zeit! Ich bin so

Diener. Es scheint eine Bittende zu sein.

Franz Liszt. Eine Bittende? Laß sie herein. (der Diener ab; Mad. Peske tritt mit einer leichten Verbeugung in's Zimmer)

Mad. Peske. Ich habe das Vergnügen, mit Herrn Liszt zu sprechen. Sie sollen so jut Klavier spielen, daß sich Allens nach Ihnen drängt, un Sie zwei Dhaler vor's Entrée nehmen können. Ich bin Madame Peske; mein Mann war Horn-

drechsler, un starb vor anderthalb Jahren an ein nervöses Nervenfieber, welches er sich durch Erkältung zugezogen hatte. Es war nämlich — entschuldigen Sie, daß ich mich setze, ich bin sehr müde — es war nämlich in der Nacht vom 17ten Februar auf den 18ten, und wir schlafen ganz

Franz Litzt. O, Madame, ich bin sehr beschäftigt!

Mad. Pelelie. Ganz kurz! Wir schlafen ganz ruhig, so ist es mich mit ein Mal, als entsteht ein Gepolter in unsre Vorderstube neben der Werkstelle. Richtig: Mein Mann ist auch aufgewacht und sagt zu mir: Christine — Christine ist mein Vorname — Christine, sagt er, es ist mir

Franz Litzt. Madame, Ihre Geschichte mag sehr interessant sein, aber ich bin außer Stande, sie anzuhören. Wenn Sie mir jetzt nicht sagen, was Sie wünschen, so muß ich dies Zimmer verlassen.

Mad. Pelelie. Ich wünschte, daß Sie so gut sind, ein Concert vor mich zu geben. Denn so wie mein Mann starb, legte sich mein Schwager hin, ein Wittwer, — denn meine Schwester ist schon im Jahre 26 gestorben — und stirbt, und auf mich fallen seine fünf Kinder,

Franz Litzt. Es thut mir leid, aufrichtig leid, Ihrem Wunsche nicht Folge geben zu können.

Allein wollte ich für alle Armen, die mich ansprechen, Concerte geben, so

Mad. Pefekte. Ich bitte Ihnen sehr, es nur für mich zu thun. Sie können es ja alle Andern abschlagen, aber ich bin wirklich in die größte Noth, mein Herr! Sie werden doch nicht wollen, daß sieben Kinder — meine zwei und die fünf von meinem Schwager — verhungern sollen, und ich in's Schuldfefängniß

Franz Litzt. Mein Gott, mein Gott! Madame: ich kann, ich darf kein Concert für Sie geben. (zur Chatulle gehend) Aber erlauben Sie mir, Ihnen hier zwanzig Louisd'or zu überreichen, doch mit der Bitte, daß Sie nun, ohne Weiteres, Brod für Ihre Kinder kaufen.

Mad. Pefekte. (streichet das Geld ein) Ich danke Ihnen ganz gehorsamst. Aber des müssen Sie doch sagen, es is Unrecht, daß Sie kein Concert für mich jegeben haben. Dadurch komme ich doch um viel Geld. Denn ich will nur wenig sagen, so wären 400 Personen gekommen, und die Person zu zwei Dhaler jerechnet, das macht

Franz Litzt. (die Thür öffnend) Madame, ich empfehle mich Ihnen!

Mad. Pefekte. Es is mir sehr angenehm gewesen! Empfehl' mich Ihnen ganz gehorsamst! (ab)

Vor dem Hôtel de Russie.

(Am 3ten März 1842, an welchem Tage Eißt Berlin verließ. Die Straßen sind mit neugierigen und theilnehmenden Menschen übersät; Hunderte von Equipagen halten, um dem vergötterten Virtuosen das Geleit bis Friedrichsfelde zu geben. Eißt's Wagen, mit sechs Schimmeln bespannt, hält vor dem Hôtel de Russie.)

Leineweber, (zum Sattler) Herr Jott, det is ja heute en Fedränge, als wie nach den Befreiungskrieg. Dazumal war et

Seine Frau. Seeses, wat vor kleene Umwege Du aber ooch immer nimmst, um uf Deine Medaille zu kommen! Wir wissen ja längst, det Du Deutschland befreit hast, det Du de Medaille hast!

Leineweber. (sie auf die Schulter klopfend) D ick habe ooch 't Kreuz! Un überjens bin ick ooch wirklich stolz darauf. Det is doch besser, als alles das andere dumme Zeug.

Sattler. Sage mal, Bruder, wo liegten det freie Deutschland, wat Du jemacht hast?

Baronin von Sinnen. (zum Kutscher) Hier halt' an, Friedrich! Von hier aus kann ich den Herrlichen in den Wagen steigen sehen — (sie die Augen trockenend) um uns auf ewig zu verlassen.

Gensd'arme. (zum Kutscher) Sie müssen da hinten halten! Die Wagen dürfen nich aus de Reihe!

Baronin von Sinnen. D gemeine Wirklichkeit: Dein Name ist Gensd'arme!

Leppenbrecht. Hör' mal, Kuleke, wat is 'n mit den Liszt eejentlich los? Wat macht 'n der Mann?

Kuleke. Er kann 'ne Viertelmeile hoch fliegen un bläst de Flöte von oben runter! Det Außerordentlichste is aber, det er immer zwee Melodieen manganander bläst, z. B. Heil Dich im Siejerkranz un Mach' mir keene Wipkens vor.

Bude. (mit einem Kasten vor sich) Bester Herr Baron, koofen Sie mir eenen Liszten von Tups ab! Herr Graf, haben Se de Tütel! Zwee Silberjroschen, Erlenz! Sehen Se, Erlenz, ick will mir blos mit Liszten en paar Jroschen verdienen, weil meine Frau um ihn verrückt jeworden is.

Remmchen. Bursche, Du bist ja kaum zwölf Jahr alt!

Bude. Bester Herr, was schadet dieses? Jugend is eine sehr schöne Jahreszeit. (zu einem andern Herrn) Herr Graf, koofen Sie mir eenen Liszt ab!

Kuleke. Na nu muß doch aber Liszt bald raus kommen! Et is ja schon halb Zwee, un die Studenten, die ihn besleiten, sind schon lange da!

Morchel. Du, Paffling, Du kannst ja en bisken lateinsch: wat heeften det, wat die Studenten neulich jesungen haben, wie Liszt in de Alalala in de Universtät vor de armen Studenten jespielt

hat, und wie se ihm de Pferde ausspannen wollten, un er lieber zu Fuß mit ihnen jing?

Paffling. Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus. Das heeßt uf deutsch: Wir freuen uns, deß wir Jünglinge nich dumm sind; denn mit Liszten fangen wir öffentlich an, un mit Politik hören wir uf.

Leppenbrecht. (schreit) Da is Liszt, da is er! (Allgemeines Gekirr, und der Ruf: Wo denn? Wo denn?)

Kuleke. Du bist woll nich klug: Det is ja en Briefträger!

Leppenbrecht. (auf den Gipfeln des Ruben deutend) Hier is er ja! Den meen' ick. (zu einem Kutscher) Na, na, fahre mir man nich über, uniformirter Pferdedreiber! Ich wer' mir hier ooch noch vor meine Talent-Anerkennung überfahren lassen! Wenn Er blind is, denn kann Er den Zügel nich führen, versteht Er?

Kuleke. Sage mal, Leppenbrecht, hast Du die Concerte von Liszten besucht?

Leppenbrecht. Ne: zwee Dhaler, det stört bei mir! Wenn ick zwee Dhaler hätte, denn säh' ick nich so schlimm aus. Aber er hat vor mir mal jespielt.

Kuleke. Vor Dir? Wo so?

Leppenbrecht. Na ja: er spielte vor den Kölner Dom, und da hab' ick Aussicht, Arbeit zu

erleien. In de Betstunde, die ick besuche, da hab' ick Vordersprache.

Kuteleke. Gott, wat wollte ick vor zwee Dhaler spielen! Seh' mal, ick spiele doch ooch, wie Liszt, jeden Abend von Achte bis Zehne Solo, aber bei mir stürzen de Leute nich hin und reißen sich drum, zwee Dhaler los zu werden!

Leppenbrecht. Wer weest? Du mußt et mal bekannt machen. Die schöne Zeiten, wo eenen de jebratene Dauben in den Mund slogen, sind seit Erfindung der Herrscher vorüber. Sage mal: wo reist'n nu Liszt eejentlich hin?

Kuteleke. Nach Sibirien.

Bischelwitz. (zu seiner Frau) Na, Kujuste, nu dächt' ick, drängelten wir uns nich länger. Halte Dir an 't Isländer fest, aber nimm Dir 'n Acht, det de nich in de Spree fällst, denn sonst wirste naß.

Seine Frau. Ob ich ertränke, des rührt Dir also nich?

Bischelwitz. Det kann nich vorkommen: dar vor sind de Rettung-Medaillen.

Gutschmidt. Sagen Se mal, Bischelwitz, is Ihre Frau Zemahlen ooch so nach Liszten? Meine, die is wie nich klug. Die hat nich mehr de Nacht Ruhe, un mir läßt se ooch keene. Lauter Fortepjano! Een Fortepjano nach det andere! Die

Frau, sag' ich Ihnen, kreist de ganze Nacht umher, un wirtschafft im Traum uf de Bettdecke rum, det ich keen Doge zumachen kann.

Banquier. (sehr laut zu seinem Kutcher) Johann! Halte! (zu seinen Damen) Bei Gott, das Gedränge is groß! das kann dauern seine runde Fünf Stunden, bis wir kommen retour von Friedrichsfelde. Und ich versäume de Börse! Wenn er gespielt hätte bei mir in de Soarée, wollt' ich nicht sagen, aber so ihm su folgen, ohne weiter was gehabt su haben, als jejen Vierßig Thaler ausgeben su haben vor Billers: Des is meine Frau! Bei Gott, des is meine Frau! Ich nicht!

Registrator. Haben Sie gehört, Herr Doctor: Liszt soll der Lucrezia einen neuen Flügel geschenkt haben.

Arzt. Und wenn er ihr noch einen schenkte, sie würde sich nie zur Kunst emporschwingen können. Sie ist immer unwahr, coquett, manierirt!

Leppendrecht. Sage mal, Kuleke, wechst Du, wie die Wagen folgen? Wer mag 'n gleich hinter Liszt kommen?

Kuleke. Gen Pollizist kommt hinter Liszt.

Leppendrecht. Man nich!

Kuleke. Na ja, wat wunderschten Dir! Pollezei is Hinterlist.

Madame Steifling. (zieht ihren Mann durch das

Gedränge) Man immer zu, immer zu, Steifling!
 Ich muß bis uf de Treppe! Er muß mir an-
 sehen, wenn er insteigt: eenen Blick, un ich bin
 uf Zeit Lebens zufrieden.

Treppenbrecht. Seh' mal: Lißt un Phegma!

Steifling. Herrjees, Du reißt mir mein Brust-
 stück von den Rock um den eenen Blick von Lißten
 ab! Sei doch vernünftig! Die Leute laassen mir
 ja nich durch! Ich bin ja keen Windzug! Ich
 habe ja meine Ausdehnung, meine Periefrie!

Madame Steifling. Man immer zu!

Mehrere Stimmen. Na na, na na, hier
 wird nich mehr weiter vorjezangen! Wer erst
 kommt, mahlt erst! Da is er, da is er! Franz
 Lißt, vivat hoch!

Allgemeinẽ Geschrei: Franz Lißt, vivat hoch!

(Franz Lißt reißt sich aus einer Umarmung nach der andern
 und steigt endlich, bleichen Angesichts und tief erschüttert, in
 den Wagen. Die Seniores der Studenten setzen sich zu ihm.
 Das Comitæ der Universität bestehet aus 20 vierspännigen Was-
 gen und so reitenden Studenten in academischer Festtracht. Dies-
 sen folgen unzählige Privat-Equipagen. Eine bunte, jubelnde
 Menschenmasse bedeckt alle Straßen bis zu dem entfernten
 Thore.)

Fritscher. (mit Thränen in den Augen, zu einem Freunde)

Ich will von lauter Motten aufgefressen werden,
 wenn das nicht rührend ist! Talent und Geist,
 und eine Auszeichnung wie einem König! und eine
 größere, denn hier kam das Meiste aus ächter Ver-
 ehrung. Wenn sie jetzt nur nicht stehen bleiben,

und kein Kagenjammer documentirt, daß es ein
 Kausch war! Wenn sie nur auch die höhere Ver-
 ehrung den bedeutungsvolleren Künsten, den Helden
 des Geistes werden lassen: dann wohl uns! (sich
 umschauend) Da fährt er hin, in lautem, öffentli-
 chem, jubelndem Triumphe, und hat doch nur Kla-
 vier gespielt und seinen Ueberfluß edel mit den Ar-
 men getheilt! Ist es nicht schön, daß das Talent
 die Kraft hat, die Politik, die wichtigsten Sorgen
 des Landes, seine unruhige Gegenwart und seine
 dunkle Zukunft vergessen zu machen! (mit einem Blick
 gen Himmel) Es ist etwas Hohes um die Kunst!
 (den Hut abnehmend) Dank Dir, erhabener Gott! Sie
 soll uns retten. (nimmt den Arm des Freundes) Kommt,
 Freund, kommt hier die Linden hinunter! Ich will
 zu Spargnapani und die hannövrische Zeitung le-
 sen: Abwechslung ergötzt! Der Mensch ist Geist
 und Fleisch; ich will Fleisch sein; ich will die han-
 növrische Zeitung lesen! Wenn ich einst am jün-
 gsten Tage von dem Richter unser Aller um meine
 Sünden gefragt werde, so will ich antworten: Herr,
 verzeih' mir, ich habe die hannövrische Zeitung ge-
 lesen! (sich noch einmal umblickend) Leb' wohl, Piano
 und Forte dieser Tage! (die Hände ausbreitend) Ber-
 lin, Dein Jubel und Deine Narheiten seien Dir
 vergeben! Besser solcher Jubel als ein anderer;
 besser solche Narheiten als andere!
